

und 1882 eine zweite Concurrrenz für die Monarchie und Deutschland eingeleitet wurde. Der Ausspruch des Baucomités sowie nicht minder die öffentliche Meinung bezeichnete das Project von Bruno Schmitz, Architekten in Düsseldorf, mit Recht als das gelungenste, welches denn auch definitive Annahme fand. Die Mittel zu dem auf 135.000 Gulden veranschlagten Bau flossen vom Staate, vom Lande und zum größten Theile von Sammlungen in Oberösterreich ein, während die Stadt Linz den Baugrund in der Kaplanhofstraße schenkungsweise überließ. Der im Mai 1884 begonnene Bau kam im Herbst 1885 unter Dach, wurde 1886 von außen vollendet und soll 1887 innen ausgefertigt, 1888 aber bezogen werden. Das Gebäude gruppirt sich um einen Centralhof, dessen säulengetragene Arcaden die grandiose Treppe einschließen, über welche sich eine lichtpendende Glaskuppel wölbt. Der erste Stock enthält den bildergeschmückten, mit reicher Decke versehenen Repräsentationsaal. Der zweite Stock ist mit Rücksicht auf die Unterbringung der Landesgalerie durchwegs auf Oberlicht berechnet. Der Aufriß zeigt über dem rusticirenden Erdgeschoße Ziegelrohbau für den Mauergrund und constructive Glieder von Putz und verschiedener Steingattung. Die Bewältigung der fensterlosen Mauerfläche des zweiten Stockwerkes ist durch einen, die Hauptmomente der Landesgeschichte schildernden Fries nach Entwürfen und Modellen des Professors Melchior zur Straßen in Leipzig versucht worden. Diese kolossale Attika, deren leider etwas unselbständig behandelte Basreliefs über Menschengröße messen, ist ein künstlerisches Wagniß zu nennen. Das Gebäude hat dagegen durch die starke Zurücksetzung der einzelnen Stockwerke einen ebenso ungewohnten als vortheilhaften Rhythmus, so wie auch die Betonung der Mitte und der Ecken eine klare und gelungene ist. Gleichwie in der Grundrißdisposition und in der Gestaltung des Aufbaues erkennen wir auch an dem meist Motive der deutschen Renaissance selbständig verarbeitenden, aber auch von der Antike, sowie vom Barocco nachhenden Detail einen ebenso individuellen als phantasiereichen Geist.

Die Zunahme der städtischen Bevölkerung sowie das Streben nach sicherer Capitalanlage haben in den letzten Jahren in Linz, Wels und Steyr, besonders aber in der Landeshauptstadt eine sehr rege Bauhätigkeit hervorgerufen, an welcher sich die Architekten Gyri, Krakowiger, Scheck, Zeblinger u. s. w. ehrenvoll theilnahmen. Die gewöhnlichen, bereits ganze Stadtviertel einnehmenden neuen Wohn- und Zinshäuser — vielfach nur ein- oder zweistöckig — erhalten ihre Charakteristik durch die schmalen und hohen Pforten, die wuchtigen Fensterverdachungen, die unverhältnißmäßig starken und ausladenden Gesimse, mit deren eintöniger Linie aufwärts Alles zu Ende ist; griechische Renaissanceformen beherrschen die in Putz und Cementguß ausgeführten Façaden. Sporadisch machen sich Versuche in deutscher Renaissance mit „purificirten“ Formen bemerkbar, um doch dieses neueste Experiment in Oberösterreich nicht vermissen zu lassen.